



P. Dr. Gianluca Carlin, Rhein Meeting

## Begrüßung zur Eröffnung , Rhein-Meeting 2014

Sehr geehrter Herr Kardinal,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freunde!

Herzlich willkommen zum Rhein-Meeting 2014!

Wir treffen uns hier zum Rhein-Meeting in Köln zum ersten Mal. Erlauben Sie mir, Ihnen kurz zu erzählen, wie es dazu kommen ist.

Vor knapp drei Jahren lasen wir in einer Zeitschrift ein Interview mit einem gewissen Prof. Rossi vom CERN. Es ging um die Gewissheit über Dinge, die man nicht sieht. Prof. Rossi, der heute Morgen hier im Saal sitzt, sprach als Naturwissenschaftler. Seine Art, die Probleme seines Fachgebietes anzugehen, faszinierte uns so sehr, dass wir ihn anscrieben, um ihn nach Köln einzuladen. Die Resonanz war groß und der Wunsch, solche Begegnungen hier in unserer Stadt öfters zu ermöglichen, auch. Die ersten Namen wurden genannt, über mögliche Themen diskutiert. Es wurde aber schnell klar, das dominante Thema ist die „Krise“ und dies in einem starken Zusammenhang mit „Europa“. Dies schien uns die große Herausforderung dieser Zeit. In Deutschland wird die Krise ganz anders erlebt als in anderen Ländern: Während die Menschen in Irland, Griechenland, Spanien oder Italien mit riesigen Problemen zu kämpfen haben, geht es uns in Deutschland eigentlich nicht schlecht. Ist das aber alles?

Wir erleben auch in unserem Land eine echte und bedrohliche Krise, die Krise der Person, und dies seit längerer Zeit. Wir haben mit einer Entwicklung zu tun, die nicht erst vor fünf Jahren in Gang gesetzt wurde. Die Wurzeln dieser Krise sind viel tiefer, sie haben mit der Identität des Menschen zu tun. Europa ist mehr als die Europäische Union, Europa ist die Frage nach der Identität des Menschen, die ihn ausmacht. So steht das erste Rhein-Meeting unter dem Thema: „Europa: Identität oder Strategie?“

Wer könnte uns helfen, dies zu vertiefen? Es wurden viele Namen genannt, zu viele für einen Abend, aber nicht zu viele für ein Wochenende. Und dann schwebte im Hintergrund die Erfahrung vom „Meeting für die Freundschaft unter den Völkern“, das seit über drei Jahrzehnten jedes Jahr in Rimini stattfindet. Eine Woche mit Podiumsdiskussionen und Begegnungen mit Menschen aus den verschiedensten Bereichen von Politik, Wirtschaft, Forschung, Kirche, Gesellschaft, Literatur und Kunst, begleitet von Ausstellungen, Konzerten und Theateraufführungen, und das eine ganze Woche lang. Warum nicht auch hier so etwas wagen?

Es war tatsächlich ein Wagnis: Wir, das sind einige Freunde hier in Köln und aus der Region, die zur Bewegung von Comunione e Liberazione, zu deutsch Gemeinschaft und Befreiung, gehören, wir sind keine Profis in der Vorbereitung von Großveranstaltungen. Ob Krankenschwestern, Lehrer, Angestellte, Studenten, Hausfrauen, Mütter oder Priester, wir sind alle von dem Wunsch getragen, den großen Reichtum, dem wir in der christlichen Erfahrung begegnet sind, auf den Grund zu gehen, ohne die Auseinandersetzung mit irgendeiner Dimension des Lebens zu scheuen. Vielmehr drängt uns unsere Erfahrung als Glaubende, unser ganzes Leben, was für den Menschen unserer Tage wichtig ist, zu beurteilen. Was daraus geworden ist, werden wir gemeinsam in diesen zwei Tagen erleben.

Die europäische Dimension unseres Rhein-Meetings ist auch äußerlich ganz deutlich. Als Referenten werden sprechen: der irische Publizist John Waters, der italienische Teilchenphysiker Lucio Rossi, der in der Schweiz forscht, der österreichische Theologe Joseph Zöhrer, der in Deutschland lehrt, der spanische Theologe Javier Prades und der deutsche Unternehmer Bernhard Scholz, der in Italien tätig ist. Heute Abend wird eine spanische Gruppe ein Konzert geben. Ihnen allen: herzlich willkommen in Köln!

Unser Meeting steht unter der Schirmherrschaft des Europäischen Parlamentes. Dessen Präsident, Martin Schulz, hat uns folgende Worte geschrieben:

Es ist wirklich schön, dass so viel internationale Prominenz nach Köln kommen wird, um über die europäische Identität und die Herausforderungen zu diskutieren, vor denen die europäischen Gesellschaften stehen. Europa hat ein gemeinsames philosophisches und kulturelles Erbe. Wir teilen Vorstellungen und Normen bezüglich der Macht des Volkes, der Gewaltenteilung, der Pressefreiheit und der Menschenrechte. Vom Mittelalter bis zur Direktwahl des Europäischen Parlaments, von der Bill of Rights in England bis zur Charta der Grundrechte der EU, von der Französischen Revolution bis zur Solidarność zieht sich der Kampf für Demokratie und Menschenrechte als roter Faden durch die Geschichte Europas.

Mit ihm danke ich auch Frau Ministerpräsidentin Kraft und dem Substituten für die Beziehungen mit den Staaten im Staatssekretariat seiner Heiligkeit, Erzbischof Mamberti, den vielen Vertretern von Kirche und Gesellschaft, die uns Gruß- und Segensworte und gute Wünsche haben zukommen lassen.

Lieber Herr Kardinal Meisner, Sie waren aber der erste, den wir angesprochen und dem wir unser Vorhaben geschildert haben. Ihre Bereitschaft, die Schirmherrschaft für diese Veranstaltung zu übernehmen, und noch viel mehr Ihre Anwesenheit heute, ehrt uns und erfüllt uns mit großer Dankbarkeit.

Lassen Sie mich einen Satz aus Ihrer Abschiedspredigt zitieren: „Der Mensch, der auf Augenhöhe mit Gott kommunizieren will, muss in die Knie gehen“. Um diesen Menschen geht es in den Gesprächen dieser Tage. Danke, dass Sie heute da sind, danke, dass Sie Ihr Wort an uns richten wollen.

*Nach dem Grußwort von Kardinal Joachim Meisner:*

Herr Kardinal,

der Erzbischof wurde emeritiert, aber ein Vater kann nicht emeritiert werden: Bleiben Sie uns Vater im Glauben und helfen Sie uns weiterhin, mit Ihrem Wort, mit Ihrer Nähe, mit Ihrer Begleitung. Danke, Eminenz!